



"Grusswort"

5. Palliativ- und Hospiztag Ostschweiz

2. April 2009, Wattwil

Begrüßungswort durch Heidi Hanselmann

(Es gilt das gesprochene Wort)

"Lebensfreude stärkt unsere Stärken und schwächt unsere Schwächen"

(Ernst Ferstl 1955 österreichischer Schriftsteller)

Und darum geht es eigentlich beim Thema Palliative Care.

Lebensfreude ist eines der schönsten Gefühle und eine der schönsten Erfahrung, die wir erleben dürfen. Sie kommt meistens nicht von alleine. Sie muss gepflegt werden. Sie ist ein wichtiges Gut in unserem Leben, besonders dann, wenn das Leben selbst in Frage gestellt ist oder das Ende des Lebens nahe ist.

Es ist eine grosse Herausforderung für uns alle, ob betroffen oder nicht, Krankheit nicht als Schwäche zu empfinden.

Menschen, Freunde, Professionelle, freiwillig Helfende können uns an unsere Stärken erinnern, uns darin bestärken, damit es uns gelingt, uns besser mit unseren Schwächen konfrontieren zu können, ihnen direkt begegnen zu können.

Sehr geehrter Herr Präsident

Sehr geehrte Damen und Herren

Es freut mich ausserordentlich, Sie hier in Wattwil zum 5. Palliativ- und Hospiztag Ostschweiz begrüßen zu dürfen.

Palliative Care hat sich nicht nur in der Gesundheitsversorgung einen bedeutenden Namen erarbeitet, auch in der politischen Diskussion wird berechtigter Weise der entsprechende Raum dafür eingefordert.

Die Unterstützung von schwer kranken Menschen reicht von Angeboten über die freiwillige und ehrenamtliche Arbeit bis hin zu spezialisierten und professionellen Angeboten wie Palliativstationen und stationäre Hospize.

Das professionelle Betreuen und freiwillige Begleiten von schwer kranken oder sterbenden Menschen besteht aus vielen verschiedenen Facetten:

- So sorgen Professionelle beispielsweise dafür, dass das Leiden vermindert, körperliche Schmerzen und andere Beschwerden, die in der letzten Lebensphase auftreten können, angemessen und den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten entsprechend behandelt werden. Auf diese Weise helfen sie mit, die Stärken zu stärken, die Lebensqualität schwer chronisch kranker und sterbender Menschen zu verbessern.
- Freiwillige Helferinnen und Helfer können eine andere Art von Lebensqualität schenken in Form von Zeit, die nicht direkt an medizinische, professionelle Pflege und Hilfeleistungen gebunden ist. Dadurch kann sich für die Betroffenen die Möglichkeit eröffnen, zu Hause leben und auch sterben zu können.
- Professionelle stellen die interprofessionelle Zusammenarbeit sicher: Welche Therapie soll wann, wo, wie und durch wen angeboten werden.

Professionelle sorgen dafür, dass die Betreuung partnerschaftlich umgesetzt wird, dass der Wille der Betroffenen bei allem Handeln im Zentrum steht.

- Freiwillige Helferinnen und Helfer können entlasten:
- Manchmal reicht es, wenn jemand am Bett sitzt und einfach nur anwesend ist. Sie hören zu bei Hilflosigkeit, Ungewissheit und emotionalem Stress.

Freiwillige Helferinnen und Helfer tragen zur Erholung von Angehörigen bei. Probleme bei der Betreuung durch Angehörige entstehen meist durch Zeitmangel. Der häufigste Grund für eine Hospitalisierung ist die Überlastung der Angehörigen. Hier kann geholfen werden.

- Professionelle üben den Spagat täglich zwischen:
 - professionellem Handeln und Bedürfnissen der Betroffenen und der Angehörigen.
 - Erfüllen des Leistungsauftrags und knappen Zeitressourcen.
 - Wissenschaftlichkeit und Betroffenheit gegenüber kranken Menschen und deren Angehörigen
- Freiwillige Helferinnen stehen im Spannungsfeld zwischen:
 - Strukturierter Freundschaft – emotionaler Bindung.
 - freiwilliger Arbeit und Anerkennung der Dienstleistung.
 - Erwartungen und Machbarem.

Die Vielfalt der Freiwilligenarbeit im Zusammenspiel mit den Professionellen gleicht einem Balanceakt. Die Rolle der Professionellen und der freiwilligen Helferinnen und Helfer muss immer wieder reflektiert werden.

Eine grosse Anpassungsfähigkeit wird gefordert in immer wieder sich verändernden Situationen. So sind die Einsätze nicht einheitlich. Vielmehr sind sie von den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten, ihren Angehörigen sowie der ambulanten oder stationären Einrichtung abhängig. In der "Not" ist sozusagen die "Wendigkeit", wie der Titel dieser Veranstaltung (Die Not – Wendigkeit der Freiwilligen in der Palliative Care?) als Frage aufwirft, ein bedeutender Moment.

Freiwillige sind kein Ersatz für die Aufgaben Professioneller und Professionelle kein Ersatz für freiwillige Helferinnen. Freiwillig Helfende leisten einen bedeutenden, ergänzenden, in der heutigen Zeit der Ressourcenknappheit, wertvollen Beitrag in der Betreuung kranker Menschen. Dieser Beitrag ist nicht mehr wegzudenken.

Krankheit und Tod fordern uns heraus mit unseren Stärken und Schwächen. Die Lebensfreude zu spüren und zu erhalten, ist nicht immer einfach. Professionelle wie auch freiwillige Helferinnen und Helfer helfen mit, die Freude am Leben zu erhalten, die Stärken zu stärken und die Schwächen zu schwächen, wie es Ernst Ferstl so treffend sagte.

Dass wir sterben, können wir nicht beeinflussen. Wir haben aber die Wahl zu bestimmen, wie wir sterben. Palliative Care ist eine mögliche Antwort darauf.

Vielen Dank all denjenigen, die in diesem Bereich Ihr Engagement zur Verfügung stellen.